

Der Weg nach Zion

Jessica Larsen

Nach einer wahren Begebenheit

Richmond, Missouri, 2. Juni 1862

Mary, was siehst du?“, fragte Marys Stiefmutter leise von ihrem Krankenlager aus.

„Die Schlacht kommt immer näher“, sagte Mary, die aus dem Fenster schaute. Der Amerikanische Bürgerkrieg wurde nur wenige Kilometer entfernt ausgetragen. Seit dem Morgen hatten Schüsse die Luft erfüllt. Mary wandte sich ihrer Stiefmutter zu. „Es tut mir leid, aber ich glaube nicht, dass wir das Haus verlassen und zum Arzt gehen können.“

„Komm näher.“ Mary setzte sich neben das Bett und ergriff die Hand ihrer Stiefmutter. „Ich weiß, dass es deinem Vater noch immer nicht gut geht“, sagte Marys Stiefmutter ruhig. „Doch du musst die Familie nach Zion bringen – deinen Bruder, deine Schwester und die Zwillinge. Gib nicht eher Ruhe, bis dein Vater sich zu den Rocky Mountains aufmacht. Versprich es mir!“

Mary wusste, wie gern ihre Familie nach Salt Lake City wollte. Sie hatten in England vom Evangelium gehört und sich taufen lassen und dann die Heimat verlassen, um sich den Heiligen in Zion anzuschließen. Aber konnte ihnen eine solche Reise überhaupt gelingen? Sie schaute zu ihrem Vater, der still in seinem Sessel saß. Drei Jahre zuvor hatte er einen schrecklichen Schlaganfall erlitten, seitdem war seine linke Seite vollständig gelähmt.

Mary holte tief Luft. „Ich verspreche es“, flüsterte sie.

Bald darauf schloss ihre Stiefmutter zum letzten Mal die Augen.

Kurze Zeit später fand Mary eines Morgens, es sei nun an der Zeit, ihrem Vater von ihrem Versprechen zu erzählen. „Ich weiß, dass ich erst 14 bin“, erklärte sie. „Aber ich muss unsere Familie nach Zion bringen.“ Sie hörte, wie die Zwillinge aufwachten. „Ich muss mich jetzt um das Frühstück kümmern“, sagte sie. „Lass dir die Sache bitte durch den Kopf gehen.“

Ein paar Tage später rief der Vater Mary zu sich. „Es ist alles vorbereitet“, verkündete er. Wegen des Schlaganfalls war er noch immer schwer zu verstehen. „Ich habe unser Land und die Kohlegrube verkauft.

Jetzt können wir einen Wagen, ein paar Ochsen, Kühe und ein einige Vorräte kaufen. Eine Wagenkolonne macht sich schon bald in Richtung Westen auf. Sie ist nicht von der Kirche, aber wir können uns ihr bis Iowa anschließen. Wenn wir dort angekommen sind, können wir uns einer Gruppe Heiliger anschließen, die auf dem Weg ins Salzseetal sind.“

Mary umarmte ihren Vater fest. „Danke, Vater.“ Schon bald würden sie sich auf den Weg nach Zion machen!

Die Tage vergingen wie im Fluge. Mary war eifrig damit beschäftigt, die Familie auf die Reise

vorzubereiten. „Alles wird gut“, sagte sie sich. „Bald sind wir in Zion.“

Doch dann wurde ihr Vater krank. Ein Mundwinkel hing ganz schlaff herab, und Mary befürchtete, dass er einen weiteren Schlaganfall erlitten hatte.

„Er ist für die Reise zu krank“, sagte sie dem Anführer der Wagenkolonne. „Wir brauchen nur ein paar Tage, damit er sich erholen kann.“

„Wir können nicht warten“, antwortete der Mann energisch. Als er Marys Gesicht sah, wurde seine Stimme sanfter. „Ihr könnt so lange hierbleiben, bis er für die

Reise bereit ist. Dann kommt ihr uns nach.“ Da Mary keine andere Wahl hatte, stimmte sie zu.

Eine Woche später bereitete Mary ihre Familie erneut auf die Reise vor. „Die Zwillinge und Sarah können auf den Ochsen reiten“, sagte sie zu ihrem neunjährigen Bruder Jackson. „Vater kann im Wagen sitzen, und du kannst mir beim Führen der Ochsen helfen.“

„Ich habe Angst“, entfuhr es Sarah leise. Sie war gerade erst sechs und sah auf dem breiten Rücken des Ochsen geradezu winzig aus. Die vier Jahre alten Zwillinge sahen Mary mit großen Augen an.



ILLUSTRATIONEN VON MELISSA MANWILL